

Jazzthing, 04/05.2011

1 / 2



Mannheim
**QUADRATUR
DES KREISES**

First of all: Nur von Mannheim zu sprechen, verbietet sich. Denn Mannheim ist Teil der Metropolregion Rhein-Neckar, und dazu gehören unter anderem auch die Universitätsstadt Heidelberg und der Industriestandort Ludwigshafen. Das bedeutet nicht, dass die Stadt der „Quadratur“ keine eigene Identität hat, aber eine Beschreibung des vitalen (multi-)kulturellen und kulturpolitischen Standorts lässt sich eben nicht nur auf Mannheim beschränken.

Geradezu exemplarisch verdeutlicht die Vernetzung der Metropolregion das Festival Enjoy Jazz, das 2011 bereits (oder erst?) zum 13. Mal stattfinden wird. Angefangen hat es 1999 mit 15 Konzerten in sieben Wochen an zwei etablierten Nicht-Jazz-Spielstätten in Heidelberg. Seither ist nur die Festivaldauer konstant geblieben: sieben Wochen. 2010 fanden in mehr als einem Dutzend Konzertsälen in Heidelberg, Mannheim, Ludwigshafen und darüber hinaus 70 Konzerte und Begleitveranstaltungen mit Matineen, Meisterklassen, Fotoausstellungen und Vorträgen statt. Mit Cleverness und Know-how ist es Enjoy Jazz gelungen, in der Region ein Event zu schaffen, das überregional, ja, auch international wahrgenommen wird – und originelle Programmideen zeigt. Mal lädt man das Punkt-Festival aus dem norwegischen Kristiansand ein, mal feiert man als Festival innerhalb des Festivals mit Starauftrieb den 40. Geburtstag von ECM. Interessant ist, wie es die Macher hinbekommen haben, aus dem Mix von Konzerten, die zumindest zum Teil ohnehin stattfinden würden, eine Marke zu erschaffen, die für eine eigene Handschrift genommen wird. Wichtig ist auch die programmatische Offenheit des Festivalprogramms, die ein flexibles Reagieren auf Trends zulässt und avancierte Indie-, Hip-Hop- oder Elektronika-Acts mühelos neben Charlie Haden oder Brad Mehldau zu stellen versteht.

Das Festival als mehrwöchiges Event, das auch regional bekannte Musiker wie Erwin Ditzner, Lömsch Lehmann, Knut Rössler, Johannes Vogt, Thomas Siffling oder Olaf Schönborn ins Programm integriert, wird vom Publikum gut angenommen. Man strömt zu den Konzerten der Stars, lässt sich aber auch auf Unbekanntes und Experimentelles ein. Das Publikum wird von den Musikern für seinen Enthusiasmus und seine Aufmerksamkeit geschätzt, und es gibt dieses Lob in gleicher Münze zurück. Man kann sagen: Die Metropolregion Rhein-Neckar (oder angesichts der Eintrittspreise des Festivals: der gehobene Teil ihrer mittelalten Kulturinteressierten) identifiziert sich mit dem „Internationalen Festival für Jazz und Anderes“. Übrigens: Hauptsponsor SAS ist in Heidelberg ansässig, Sponsor BASF in Ludwigshafen.

Das Sponsoring der öffentlichen Hand hält sich hingegen in überschaubarem Rahmen. Die Enjoy-Jazz-Macher sprachen vor Jahren von einem Verhältnis von Privatwirtschaft zu öffentlichen Geldern von 80:20. Dass nicht alles Gold ist, was so strahlend zu glänzen scheint, zeigte sich kurz im Sommer 2010, als der scheidende Leiter der Alten Feuerwache, Egbert Rühl, in einem Interview davon sprach, dass die Feuerwache ein Defizit von knapp 230.000 Euro angehäuft habe und Enjoy Jazz daran nicht ganz schuldlos sei. Erstaunt nahm man zur Kenntnis, dass die Enjoy Jazz GmbH mit Sitz in Heidelberg zwar das Festival kuratiert, aber die örtlichen Veranstalter die Konzerte in eigener Verantwortung mit allen Risiken abwickeln. Da die Alte Feuerwache als Kulturzentrum kom-



munal gefördert wird, könnte man im Fall von Enjoy Jazz wohl von einer Art „indirekter Subventionierung“ sprechen. Was nicht so ganz zum Underdog-Image des Festivals zu passen scheint, wo man mangelndes Kapital durch Leidenschaft wettzumachen versucht. Als klar wurde, wie prekär die Finanzsituation der Feuerwache ausgerechnet zum Zeitpunkt des Führungswechsels war, sprang die Kommune in die Bresche und zeigte das jahrelang von den Festivalmachern öffentlich angemahn-

Der Erfolg des Festivals hat dazu geführt, dass dessen künstlerischer Leiter Rainer Kern und die für die Öffentlichkeitsarbeit zuständige Ulrike Hacker ins Team von „Mannheim 2020“ bestellt wurden. Unter dem Motto „Kultur Raum Stadt“ hat Mannheim ein Stadtentwicklungsprojekt angestoßen, dessen mittelfristiges Ziel die Bewerbung der Metropolregion um den Titel Kulturhauptstadt 2020 ist. So wird Kultur zum integral wichtigen Faktor der Stadtentwicklung, wobei es um die Zukunft gehen soll, nicht um die Darstellung vergangener Größe. Im Windschatten der Kulturhauptstadtbewerbung 2020 dürfte künftig für kulturelle Initiativen aller Art reichlich Raum sein.

Auch der zweite Leuchtturm der Mannheimer Jazz-Szene verdankt sich einer Eigeninitiative: Der Neue Deutsche Jazzpreis Mannheim wurde von der IG Jazz Rhein-Neckar e.V. 2006 ins Leben gerufen und ist ein doppelt kuratierter Publikumspreis. Eine Vor-Jury aus Mitgliedern der IG Jazz und einigen Musikkritikern trifft eine Vorauswahl aus den anonymisierten Einreichungen und gibt diese noch immer anonymisiert an einen prominenten Kurator weiter, der drei Finalisten bestimmt. Am ersten Abend spielen der Kurator (etwa Pianist Alexander von Schlippenbach oder aktuell im März 2011 Pianist Bojan Z.) und ein lokaler Act der IG Jazz. Am folgenden Abend treten die drei Finalisten um die Preise an – und das Publikum stimmt ab. Vergeben werden 10.000 Euro für den Gewinner und 1.000 Euro für den besten Solisten. Bezahlt wird der Neue Deutsche Jazzpreis vom Mannheimer Energieversorger MVV Energie und vom Maritim Hotel.

Nicht vergessen werden soll das kleine, ausgesprochen feine, vom Gitarristen Claus Boesser-Ferrari kuratierte Global-Strings-Festival, das alljährlich an zwei Abenden in der Alten Feuerwache stattfindet. Boesser-Ferrari, gleichermaßen experimentierfreudig wie neugierig, lädt sich Gäste wie Marc Ribot, Noël Akchoté, Jonas Hellborg, Eric Friedlander, Fred Frith, Jutta Glaser oder Ralph Towner ein, bietet unterschiedlichen Ansätzen eine Plattform – und auch die Gelegenheit zur gemeinsamen Improvisation.

Eigeninitiative, Netzwerken, Einbeziehung des Publikums – all das sind zentrale Faktoren in der Kultur- und Jazzszenen Mannheims. Möglichkeiten gibt es zuhauf – und es wird seitens der Kommune gerne gesehen, wenn sie genutzt werden. Was andererseits impliziert, dass die Macher in der Szene sehr präsent sind. So wie der Trompeter Thomas Siffling, der diverse Projekte verfolgt, mit Jazz'n'Arts Records über ein eigenes Label verfügt und am Nationaltheater Mannheim die Veranstaltungsreihe Nightmoves kuratiert.

te „Commitment“. Rühls Nachfolger Siegfried Dittler präsentierte im vergangenen Herbst fast ein Drittel der Festivalkonzerte in seinem Haus, wo die 21 Konzerte immerhin 7.000 Zuschauer anlockten, und schwärmte vom „großen Imagegewinn“ für die Feuerwache. Im Herbst 2010, nach einem äußerst erfolgreichen Festival-Jahrgang, war die Mannheimer Spielstätte fürs Erste gerettet und das Thema in der Stadt abgehakt. Auf das Programm der Alten Feuerwache hat die Krise offenbar keinen Einfluss genommen: Anspruchsvoller Jazz wird weiterhin großgeschrieben.

Abseits des alljährlichen Events überträgt sich das Publikumsinteresse aber nicht unbedingt auf den Konzertalltag. Andererseits muss man sagen, dass das Konzertangebot in der Metropolregion Rhein-Neckar übers Jahr gesehen ausgesprochen gut und vielfältig ist, stehen doch mit der SAP-Arena, der Alten Feuerwache und der Halle 02 in Mannheim oder dem Karlsruhbahnhof in Heidelberg Auftrittsorte unterschiedlicher Größenordnung zur Verfügung, die den Tourbetrieb der verschiedenen Sparten auf hohem Niveau abbilden. Man muss nur in wenigen Ausnahmefällen längere Reisen in Kauf nehmen, um die angesagten Acts der Saison sehen zu können: Früher oder später treten sie alle in Rhein-Neckar auf – dank kompetenter Programmierer meist früher als anderswo. Zudem haben die Enjoy-Jazz-Veranstalter begonnen, auch Konzerte außerhalb der Festivalzeit gewissermaßen mit dem Enjoy-Jazz-„Gütesiegel“ zu versehen.

Jazzthing, 04/05.2011
2 / 2

Weil es in der Stadt keinen richtigen Jazzclub mit täglichem Programm gibt, hat die Szene gezwungenermaßen ein Netzwerk möglicher Auftrittsorte geschaffen. Montags gibt es eine Jazzsession im Café der Alten Feuerwache, dienstags veranstaltet die IG Jazz Konzerte in der Klapsmühl. Gitarrist Steffen Roskopf organisiert die experimentierfreudige Reihe „Jazz im Busch“ mit ihrer Mischung aus regionalen und überregionalen Acts. Saxofonist Olaf Schönborn, der auch das Label Rodenstein Records betreibt, bespielt seit Jahresbeginn einmal im Monat mit wechselnden Projekten das Café Prag in der Innenstadt. Regelmäßig gibt es noch Jazz im Cafga im Jungbusch, im Laboratorio 17 und im Kulturhaus Käferthal. Also durchaus einige Auftrittsorte für regionale und lokale Musiker, zumal, wenn man Weinheim, Speyer und Worms hinzudenkt. Auf der anderen Seite ist die Musikhochschule Mannheim recht groß, weshalb auch eine entsprechende Nachfrage nach Auftrittsmöglichkeiten besteht. Zwar funktioniert die Zusammenarbeit von Musikhochschule und Alter Feuerwache sehr gut, aber trotzdem sind Eigeninitiative und Netzwerken gefragt.

Interessant ist der Unterschied in der Außenwahrnehmung zwischen der Mannheimer Pop- und Jazzszene. Während die Popszene sich bundesweit einen Namen gemacht hat (Söhne Mannheims etc.) und Mannheim als Standort der durchaus erfolgreich arbeitenden Popakademie Baden-Württemberg gewählt wurde (Stichwort: Get Well Soon, Wallis Bird), gibt es kaum Jazzmusiker in der Stadt, die sich bundesweit profilieren konnten. In den vergangenen zehn Jahren stammten nur zwei Landesjazzpreisträger Baden-Württembergs aus der Szene Mannheims: Trompeter Siffing und Pianist Rainer Böhm. Es scheint die Mannheimer Jazzer nicht sonderlich zu reizen, sich ins überregionale Rampenlicht zu stellen. Ausnahmen wie Siffing, der bei seiner Arbeit stets darauf reflektiert, ein größeres Publikum zu erreichen, zeigen, dass es sich nicht um ein badisches Mentalitätsproblem handeln kann. Unter Musikern gibt es die Vermutung, dass das uneingeständene, aber unübersehbare Desinteresse der öffentlich-rechtlichen Medien, vulgo: SWR, an der Szene ein Grund dafür sein könnte, dass die Jazzszene Mannheims überregional so wenig bekannt ist. Erschwerend kommt das Fehlen überregionaler Zeitungen hinzu. Der Mannheimer Morgen und auch Die Rheinpfalz berichten zwar regelmäßig und kompetent, aber Berichterstatter aus Frankfurt, Stuttgart oder gar München reisen nur im Herbst an, wenn Enjoy Jazz läuft. Oder wenn ein Avant-Pop-Act wie Antony Hegarthy oder Joanna Newsom sehr früh in den Karlsruhbahnhof eingekauft wird. Nicht verschwiegen werden soll, dass das freie Radio Bermuda Funk eine regelmäßige Jazzsendung hat, in der auch regionale und lokale Musiker oder Veranstalter zu Gast sind. Frank Schindelbeck, Macher von Jazzology auf Bermuda Funk, hat auch Fixcel Records ins Leben gerufen, auf dem aktuell lokale Musiker wie Erich Ditzner (Drums) und Lömsch Lehmann (Saxofon) veröffentlichten. Wie gesagt: In Mannheim und der Region zählen Eigeninitiative und Engagement viel, wenn man etwas bewegen will. Andererseits ist das kulturelle Klima extrem günstig, wenn man etwas bewegen will.

Text **Ulrich Kriest**

INFOS**SPIELSTÄTTEN**

Alte Feuerwache
www.altefeuerwache.com
Klapsmühl
www.klapsmuehl.de
Bar Jazz Café Journal
www.cafejournal-mannheim.de
Jazz im Busch www.jazzimbusch.de

76**GESAMT-
PUNKTE****Capitol**

www.capitol-mannheim.de

Café Prag www.cafeprag.de**Nightmoves im Nationaltheater**
www.nationaltheater-mannheim.de**INITIATIVEN****IG Jazz Rhein-Neckar**

www.ig-jazz.de

FESTIVALS**Enjoy Jazz** www.enjoyjazz.de**Neuer Deutscher Jazzpreis****Mannheim** www.ig-jazz.de**Global Strings**

www.altefeuerwache.com

Time Warp www.time-warp.de**AUSBILDUNG****Staatliche Hochschule für Musik**

www.muho-mannheim.de

Pop Akademie Baden-Württemberg

www.popakademie.de

**1. CLUBS &
KONZERTANGEBOT: 8**

Seit einigen Jahren kann man in Mannheim von einer lebendigen Clubszene mit vielen Auftrittsmöglichkeiten sprechen. Die internationalen und national renommierten oder gerade angesagten Acts gastieren zum Teil sehr früh in der Region. Es gibt Auftrittsorte jeglicher Größe.

**FESTIVALS &
KONZERTREIHEN: 8**

Es gibt nichts zu meckern. Zwar überstrahlt das sechswöchige Enjoy Jazz die Events des übrigen Jahres, aber auch Konzertreihen wie „Jazz im Busch“ oder Festivals wie Global Strings können sich sehen und hören lassen. Und vor den Toren der Stadt: Worms jazz! und Palatia Jazz.

3. MUSIKERDICHTHE: 8

Die Musikerdichte ist hoch. Aufgrund seiner günstigen geografischen Lage und verkehrstechnischen Anbindung ist die Region für Musiker attraktiv. Allerdings gibt es nur wenige Musiker, die Mannheim überregional „repräsentieren“. Im direkten Vergleich zur Popszene sehen die Jazzer etwas alt aus.

4. FÖRDERUNG: 7

Die kommunale Politik schätzt Jazz nicht nur als Imagepflege. Die Kommune fördert die IG Jazz Rhein-Neckar oder die Alte Feuerwache. MVV und Maritim unterstützen den Neuen Deutschen Jazzpreis. Enjoy Jazz wird auch von der öffentlichen Hand gefördert, baut aber auf Sponsoren aus der Privatwirtschaft.

5. KULTURPOLITIK: 8

Mannheim arbeitet intensiv daran, Kulturhauptstadt 2020 zu werden. Insofern kann man sagen, dass Stadtentwicklung mittels Kultur Programm ist – oder sein wird. Die Stadt ist an einer dynamischen Entwicklung des kulturellen Sektors interessiert.

**6. ARBEITSMÖGLICHKEITEN
FÜR MUSIKER: 6**

Hier beißt sich die Katze strukturell in den Schwanz: Immer mehr Absolventen der Musikhochschule und der Popakademie bleiben aufgrund der wachsenden Attraktivität der Stadt dort und konkurrieren um die nicht analog wachsenden Arbeitsmöglichkeiten. Es gibt zwar kleinere Studios, aber die Arbeitsanfragen sind zurückgegangen.

**AUSBILDUNG, NACHWUCHS,
VERNETZUNG: 6**

Die Musikhochschule Mannheim ist groß, das Ausbildungsniveau hoch, mit traditionellem Schwerpunkt. Leider scheint der Vernetzungsgedanke nicht ausgeprägt, wenn man bedenkt, wie viele Musikschulen über Jazzzweige verfügen. Interessanterweise gibt es kaum Verbindungen zwischen der Jazz- und der Popszene.

8. MEDIEN: 7

Der Mannheimer Morgen leistet sich Jazz-Berichterstattung auf hohem Niveau. Weitere Tageszeitungen sind die Rhein-Neckar-Zeitung und Die Rheinpfalz. Das Stadtmagazin Meier hat seit ein paar Jahren eine regelmäßige Jazzseite, verfolgt die regionale Szene aber nur sporadisch. Was der SWR an Jazzengagement vermissen lässt, leistet das freie Radio Bermuda Funk mit Jazzology.

9. URBANE LEBENSQUALITÄT: 9

Mannheim hat eine lebendige urbane und multikulturelle Kulturszene. Das Angebot ist mit Universitäten, Hochschulen, Theatern, Museen, Kinos, Film- und Musikfestivals und Clubs auf hohem Niveau. Die Lebenskosten sind im Vergleich zu Stuttgart und München eher niedrig. Bedeutsam: die Nähe zur Pfalz, zum Odenwald und zu Frankreich.

10. UMLAND/REGION: 9

Wie gesagt: Eigentlich verbietet sich die Rede von Mannheim, weil Teil der Metropolregion Rhein-Neckar mit Heidelberg und Ludwigshafen. Die auch wieder davon ablenkt, dass Karlsruhe, Frankfurt, Speyer, Worms, Weinheim, vielleicht sogar Kaiserslautern, Heilbronn und Stuttgart zum erweiterten Einzugsgebiet zählen.